

BIRKHAUSER

Frauen

Wojciech
Czaja,
Katja
Schechtner,
Eds.

Bauen Stadt

The City
Through a
Female Lens



ISBN 978-3-0356-2432-8
www.birkhauser.com

Im Jahr 2030 werden 2,5 Milliarden Frauen in Städten leben und arbeiten. Jahrhundertlang war das Lebenskonzept Polis in seiner Beauftragung, Planung und Ausführung männlich dominiert. Wir werfen daher einen Blick auf die Stadt von morgen und gehen mit internationalen Urbanistinnen aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung, Kunst, Architekturtheorie und Vermittlung der Frage nach: Wie stellen sich Stadtplanung und Städtebau in Theorie und Praxis aus weiblicher Perspektive dar?

The City

Architektinnen und
Stadtplanerinnen:
Geschichte,
Sichtbarmachung,
Gleichstellung ²⁰

Sabina RiB

Aufwärts, seitwärts,
vorwärts ²⁴

Maik Novotny

“Public spaces are the
crucial elements in the
European polis” ³²

Interview with Manuelle Gautrand

„Ich will Orte schaffen,
an denen Differenz
möglich ist“ ³⁸

Interview mit Ute Schneider

Die Gestaltung der gestrigen Stadt – Visionen, Aktivismus und planerische Lösungsansätze aus weiblicher Sicht ⁴²

Sabina Riß

„Wir haben mit Gender-Mainstreaming begonnen, als andere noch nicht wussten, was das ist“ ⁵⁰

Interview mit Eva Kail

„Fräulein Architekt“ – Über die Arbeiten fast und ganz vergessener Frauen für und in Wien ⁵⁴

Franziska Leeb

Stadt, Raum, Geschlecht ⁶⁰

Sabine Pollak

„Ich habe selten so viel Weiblichkeit im städtischen Raum gesehen wie in Accra“ ⁶⁴

Interview mit Baerbel Mueller

Architektinnen und Stadtplanerinnen: Geschichte, Sichtbarmachung, Gleichstellung

Sabina Riß

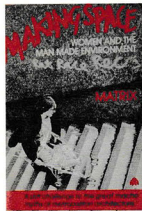
1971, ist Architektin und Wissenschaftlerin an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien. Ihre Forschungs- und Lehrschwerpunkte sind u. a. Gender-Equality im Berufsfeld Architektur sowie in der Architektur- und Stadtplanung. 2019 erhielt sie den Dissertationspreis der Stadt Wien, Kulturabteilung MA 7.

Seit wann sind Frauen an der Planung der gebauten Umwelt beteiligt? Welchen Beitrag leisten Publikationen, Ausstellungen und internationale Forschungsprojekte? Und wie stellt sich die berufliche Situation von Architektinnen und Stadtplanerinnen heute dar? Ein geschichtlicher Rückblick ins 20. Jahrhundert.

Geschichte von Frauen in der Planungspraxis

Historisch gesehen sind Frauen erst kurz im Architekturgeschehen tätig. Im deutschsprachigen Raum gab es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nur etwa 80 Architektinnen.¹ Im männlich dominierten Berufsfeld Architektur wurde Frauen großer Widerstand entgegengebracht. Selbstständig tätige Architektinnen mit eigenem Architekturbüro waren die Ausnahme. International traten nur ganz wenige Frauen mit Gebäuden in die Öffentlichkeit. Auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erhöhte sich der Frauenanteil unter Architekturschaffenden nur langsam. Der Anteil von Frauen unter registrierten und befugten Architekt*innen stieg von ein Prozent in den 1940er-Jahren bis auf etwa sieben Prozent in den 1990er-Jahren. Nur wenige Architektinnen übten ihre selbstständige Berufstätigkeit alleine aus. Die meisten waren in Büropartnerschaften tätig und standen dabei beruflich im Schatten der Männer. Insgesamt wurden die Werke von Architektinnen öffentlich wenig wahrgenommen, dokumentiert oder publiziert.

Für das 20. Jahrhundert ist international eine auffällige Unterrepräsentanz von Frauen in Architektur, Stadtplanung, Stadtverwaltung und Wohnungswirtschaft sowie in Jurys, Gremien, Wettbewerben, Berufsverbänden und Ständesvertretungen feststellbar. Auch der diskriminierende Umgang von Medien und Institutionen mit Architektinnen sei hier mit zwei Beispielen erläutert: 1984 wurde in der *Bauwelt 11* ein Foto vom Richtfest des Hauses Poelzig aus 1930 publiziert, auf dem die Architektin, Marlene Moeschke-Poelzig, die im Originalfoto im Vordergrund ist, nicht mehr zu sehen ist. 1991 wurde der Pritzker-Preis ausschließlich an Robert Venturi verliehen, obwohl er damals bereits 22 Jahre lang gemeinsam mit Denise Scott Brown praktiziert hatte. Die rückwirkend beantragte Anerkennung für Denise Scott Brown 2013 wurde von der Pritzker-Preis-Jury abgelehnt.



↑ 1981 wurde in London die Matrix Feminist Design Co-Operative gegründet, um patriarchalische Raumsysteme in Frage zu stellen. *Making Space. Women and the Man-Made Environment* ist eine von vielen Publikationen.

1 Eichhorn, Ulrike: *Architektinnen. Ihr Beruf. Ihr Leben*, Berlin, Edition Eichhorn 2013.

Denise Scott Brown ist eine amerikanische Architektin und Stadtplanerin. Sie ist bekannt für ihre Arbeit an der Gestaltung von öffentlichen Räumen und für ihre Zusammenarbeit mit ihrem Mann, dem Architekten Charles Moore. Sie hat an der Gestaltung von Franklin Court in Philadelphia (1976), Gordon Wu Hall in Princeton (1983) und der Provinzverwaltung in Toulouse (1999) gearbeitet.



- ↑ Spatenstich: Eine der Architektinnen und Stadtplanerinnen, die in Jane Halls Buch *Breaking Ground* eine zentrale Rolle spielen, ist Denise Scott Brown. Im Uhrzeigersinn: Franklin Court in Philadelphia (1976), Gordon Wu Hall in Princeton (1983), Provinzverwaltung in Toulouse (1999).

2020 beträgt der Frauenanteil unter registrierten und befugten Architekt*innen EU-weit durchschnittlich 42 Prozent, davon in Deutschland 34 Prozent und in Österreich nur 19 Prozent. In den Verwaltungsbereichen der Stadtplanung sind Leitungspositionen und Ausschüsse zu Raumordnung, Stadtplanung und Stadtentwicklung jedoch weiterhin stark männlich dominiert.

Forschung und Medien zur Sichtbarmachung der Problematiken wie auch Leistungen von Architektinnen

„Frauen bauen heute (mit), mehr als je zuvor in der Geschichte des Bauens, und ihr Beitrag wird immer mehr sichtbar“, konstatiert Barbara Zibell 2013, allerdings sei man „von einer selbstverständlichen und gleichberechtigten Beteiligung von Frauen am Planen und Bauen [...] immer noch weit entfernt“.²

Ein wichtiger Grund dafür ist die international auffällige Reduktion des Frauenanteils im Karriereverlauf von Architekturabsolvent*innen. Schon seit Längerem werden mit Forschungsprojekten die Gründe untersucht und notwendige Gegenmaßnahmen für die Verbesserung der Geschlechterverhältnisse und deren Implementierung erarbeitet. Dazu zählt „Yes we plan!“³, ein seit 2019 laufendes EU-Projekt von Erasmus+, das von Partnerorganisationen aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Spanien und Slowenien durchgeführt wird. Auf gesamteuropäischer Ebene agiert die Task-Force „Women in Architecture“ des Architects’ Council of Europe (ACE).⁴ Ziel ist die europaweite, detaillierte Erhebung der herausfordernden Situation für Architektinnen und ein europaweites Empowerment. Die Leiterin, die österreichische Architektin Ursula Faix, stellt klar: „Gender equity is a business case“ und „institutions empowering women empower themselves“.

2 Frauen planen und bauen, in: [Umriss], Zeitschrift für Baukultur, 2013, S. 6–12.

3 <https://www.yesweplan.eu/>.

4 <https://www.nax.bak.de/service/newsletter/archiv/newsletter-lang/nax-report-04-2018-langform/nax-report-04-18-ace-tf-women-in-architecture/>.



↑ Auf dieser Fotografie, die u. a. in *Die Ingenieurin* (Ausgabe April/2018) veröffentlicht wurde, stellt sich eine andere Realität dar. Links im Bild: Architektin Marlene Moeschke-Poelzig.

Auch Publikationen und Ausstellungen legen einerseits die Rahmenbedingungen und Problematiken im Architekturberuf dar und machen andererseits Geschichte und Leistungen von Architektinnen sichtbar. Publikationen wie *Where are the Women Architects*⁵ von Dspina Stratigakos aus dem Jahr 2016 geben Einblick, warum Frauen immer noch darum kämpfen, in der Architektur Fuß zu fassen. Dass Architektinnen auch 100 Jahre nach Studienzulassung noch Schwierigkeiten haben, leitende Positionen einzunehmen und adäquat wahrgenommen zu werden, zeigt auch die Ausstellung *Frau Architekt. Seit über 100 Jahren: Frauen im Architekturberuf*⁶, die seit 2017 in Deutschland tourt. Sie bietet einen umfassenden Überblick über deutsche Architekturpionierinnen. Kompetenz zeigen durch Sichtbarmachung ist auch das Motto des Buches *Breaking Ground* von Jane Hall aus 2019, mit einem beeindruckenden visuellen Überblick von über 200 Gebäuden, die vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart von Frauen entworfen wurden.

Um die vielfältigen Bedürfnisse in der Nutzung von Städten zu integrieren, braucht es eine adäquate Diversität unter Planenden – und damit gleichberechtigte Teilhabe von Frauen. Für die Planung einer chancenreichen gebauten Umwelt benötigt es die Verbesserung der ungleichen und Frauen ausschließenden Rahmenbedingungen sowie die Erhöhung der Sichtbarkeit der Kompetenz von Frauen.

5 <https://press.princeton.edu/books/paperback/9780691170138/where-are-the-women-architects>.

6 <https://architekturmeldungen.de/frau-architekt-seit-ueber-100-jahren-frauen-im-architekturberuf/>.

Die Gestaltung der gestrigen Stadt

Visionen, Aktivismus und planerische Lösungsansätze aus weiblicher Sicht

Sabina
RiB

© 1971, ist Architektin und Wissenschaftlerin an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien. Ihre Forschungs- und Lehrschwerpunkte sind u. a. Gender-Equality im Berufsfeld Architektur sowie in der Architektur- und Stadtplanung. 2019 erhielt sie den Dissertationspreis der Stadt Wien, Kulturabteilung MA 7.

Inwiefern brachten Frauen wichtige frauenspezifische Alltagsperspektiven in die Planung unserer Städte ein? Vorgestellt werden Visionen, Theorien, Aktivismus und Planung von Frauen – vom 19. Jahrhundert bis heute. Wie vermitteln und unterstützen Forschung und Publikationen die Integration von Frauenbelangen in der Stadtplanung?

Frauen waren lange aus der aktiven Produktion von Stadt ausgeschlossen. Sie befassten sich daher schon früh theoretisch mit Konzepten für einen fortschrittlicheren, emanzipierten Städtebau. Sie behandelten in ihren Schriften Stadtgründungen und konzipierten visionäre Zukunftsstädte. Sie äußerten Kritik an der bestehenden Stadt und machten sich Gedanken zu deren Umnutzung, Umbau und Modernisierung. Zu allen Zeiten setzten sich Frauen für eine sozialere Organisation von Stadt und Quartier ein. Im Fokus stand die Erleichterung der Reproduktionsarbeit für Frauen sowie Freiraumqualitäten.

Gesellschaftsmodelle, Siedlungs- und Wohnkonzepte der Ersten Frauenbewegung als Antwort auf die Industrialisierung

Die mit der Industrialisierung gestiegene Arbeitstätigkeit von Frauen führte zu frühsozialistischen Siedlungsexperimenten mit gemeinschaftlicher Lebens- und Wirtschaftsführung. Die amerikanische Frauenbewegung befasste sich mit der Reform der Geschlechterbeziehungen und entwickelte eine radikale Neukonzeption von Haushalt und Familie. Aus der Verbindung von sozialistischen Strategien mit feministischen Ansätzen gemeinschaftlicher Haushaltung entstanden utopische Stadtentwürfe: Mary Stevens Howland entwarf 1885 die Siedlung Topolobampo in Mexiko und Alice Constance Austin plante 1916 die Idealstadt Llano del Rio in Kalifornien. Diese umfassten Zentralküche, Speisesaal, Hausarbeitservice, Kinderbetreuung und Nachbarschaftsräume. Inspiriert von den nordamerikanischen Hauswirtschaftsreformen entwickelte die Frauenrechtlerin Lily Braun 1901 in Deutschland das Wohnmodell des Einküchenhauses, von dem zwischen 1903 und 1933 europaweit zehn Projekte realisiert wurden.

→

Die Küche als öffentlicher Stadt-
platz im Haus: Schon in den
1920er- und 1930er-Jahren ent-
wickelte Lilly Braun ihr Konzept
der sogenannten Einküchen-
häuser. Gekocht und gegessen
wurde in Gemeinschaft.
Dadurch konnten die Wohnun-
gen kleiner und billiger werden,
und die Frauen sparten wert-
volle Zeit in der Versorgungs-
arbeit ein.



Antworten von Aktivistinnen, Theoretikerinnen und Planerinnen auf den Städte- und Wohnbau der Moderne in der Zwischen- und Nachkriegszeit

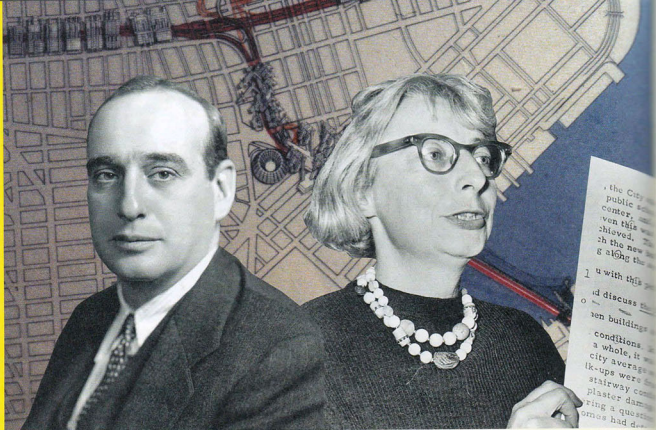
Im Wiederaufbau der Zwischenkriegszeit wurde in Deutschland das „Neue Bauen“ bedeutsam, bei dem die männliche Architektenschaft leistbaren Siedlungs- und Wohnbau für die Arbeiterschaft unter einem bürgerlich-patriarchalen Leitbild entwickelte. Kennzeichen waren Normierung, Funktionalität und Hygienestandards. Im Vordergrund standen die Zweckmäßigkeit und Erholung des arbeitenden Mannes. Die Erste Frauenbewegung erreichte Einflussnahme und entwickelte neue Standards für den Wohnbau, die die Alltagsanforderungen von Frauen berücksichtigten. Gemeinschaftseinrichtungen, die den Einzelhaushalt ergänzten, wurden schließlich in den deutschen Großsiedlungen in Form von Kindergärten und Wäschereien umgesetzt.¹ Diese Siedlungen waren Vorbild für Catherine Bauer, eine der wichtigsten Protagonistinnen des staatlichen Wohnbaus in den USA der 1930er-Jahre in der Aufklärung zum zeitgenössischen Wohnbau.²

1933 wurde von Stadtplanern und Architekten unter der Federführung von Le Corbusier mit der *Charta von Athen* beschlossen, die durch die Industrialisierung und Verschmutzung unerträglich gewordenen Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Städten durch funktionale Trennung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Gewerbe und Industrie und vor allem autogerecht zu verbessern. Dieses Bauen der Moderne gewann hauptsächlich im Wiederaufbau der Nachkriegszeit an Bedeutung. Das städtebauliche Leitbild der Funktionstrennung orientierte sich an gewerblicher Produktion und dem bezahlten Erwerbsalltag und äußerte sich zum einen in monofunktionalen Großsiedlungen an den Stadträndern und zum anderen in der Zerstörung gewachsener Stadtteile durch Verkehrsadern.³

1 Terlinden, Ulla; Von Oertzen, Susanna: *Die Wohnungsfrage ist Frauensache! Frauenbewegung und Wohnreform 1870 bis 1933*, Berlin, Reimer 2006, S. 175–186.

2 Schmidt, Carsten: *Manhattan Modern. Architektur als Gesellschaftsauftrag und Aushandlungsprozess, 1929–1969*, Berlin, LIT 2014, S. 120.

3 Beckler, Heide: *Wohnungs- und sozialpolitische Krisenbewältigung: Zurück zu alten Leitbildern*, in: Dörhöfer, Kerstin; Terlinden, Ulla (Hg.): *Verkaufte Räume. Auswirkungen von Architektur und Stadtplanung auf das Leben von Frauen*, Köln, Pahl-Rugenstein 1987, S. 100.



↑ Robert Moses wollte quer durch das New Yorker Zentrum eine gigantische Autobahn bauen. Eine Gruppe von Aktivisten, angeführt von der kanadischen Stadtforscherin Jane Jacobs, konnte die Planungen für den LOMEX (Lower Manhattan Expressway) stoppen und die alten Stadtviertel in ihrer Einzigartigkeit bewahren.

→ Immer wieder machte sich die Fachwelt für Gender-Equality stark und widmete sich in diversen Schwerpunktausgaben feministischen Planungsthemen. *Bauwelt* (Ausgabe 31/32, August 1979), *ARCH+* (Ausgabe 60, 1981).

Bauwelt A 1981/01

— Ulrich Conrads „Münchener“ — Vorkursstudium 1276
 — Margit Krawinkel Zur Wiederentdeckung weiblicher Prinzipien in der Architektur 1279
 — Paula Capello Pagnoni Der Weg zu einer anderen ästhetischen Lage 1280
 — Erik H. Erikson Geschlecht, Macht und häusliche Machtverhältnisse 1280
 — CBO Raumformen Die Quartiere des Kinos 1291


Frauen in der Architektur - Frauenarchitektur?
 Barbara Brunnert, Architektin — und warum noch die Frau nicht mehr Frauen ist 1297
 — Regina Kaplan-Herold, Anne Langer, Antiquare equitate maritima — Der weiche Mann liegt auch 1300
 — Momo Muzina: Gedanken zur Entwicklung von Ökologien und Ökologien 1303
 — Claude Simonneau-Croty: Experimente mit Biometrie 1307
 — Karin Krawinkel (mit Michael Seydewitz): Räume mit Power 1311
 — Mays Wadhwa: Die Bekämpfung der Exzentrik der Frau durch die Wohnung — Beispiel: das Schillerhaus 1314
 — Franiska Böhling und Katarina Hartmann: Der langweilige der städtischen Kritik 1317
 — Christina Erlmann, Olga Lutzner — Wie sollen andere Städte entstehen und wozu sie werden geben 1320
 — Marlene Pitzel: Frauen, Innen, der Stadt? — Eine Skizze zur Konzentration unserer Forderungen und Vorschlägen 1321

— Aufnahme: Hannah Zalkind (1979) zur Entwicklung der Bauwirtschaft 1326

31/32
04. August 1979 - 79. Jahrgang

Das 1981: Gebäude für Architekten, Stadtbanner, Buchverleger und kulturpolitische Gruppen © 1415/79

60ARCH♀



Kein Ort, nirgends - Auf der Suche nach Frauenräumen

Um entgegen dieser Leitbilder die vielfältigen Bewohner*innenansprüche im geförderten Wohn- und Siedlungsbau in den Niederlanden zu integrieren, gründeten in den 1950er-Jahren Frauen die Initiative VAC (Beratende Frauenausschüsse für den Wohnungsbau). Sie setzten sich für eine ausreichende Verkehrsanbindung, wohnungsnah Infrastruktur, ein funktionierendes Wohnumfeld und durchdachte Wohnungsgrundrisse ein.⁴

Gegen die ideologiebehaftete Stadtplanungspraxis der Moderne, die vitale Nachbarschaften zerstören und durch Schnellstraßen und Großsiedlungen ersetzen wollte, engagierte sich die Journalistin Jane Jacobs ab 1960 in New York. Sie verhinderte die Umsetzung einer geplanten Flächensanierung in Greenwich Village, die einen Verlust von 80 Prozent der vorhandenen Bausubstanz und der Verdrängung von tausenden Bewohnern bedeutete hätte. Damit revolutionierte sie das Verständnis von Stadtplanung auch international.⁵ Gleichzeitig verurteilte Ada Louise Huxtable als Architekturkritikerin der *New York Times* öffentlichkeitswirksam große Bauprojekte von Männern.

Feministische Kritik von Theoretikerinnen und Planerinnen der Zweiten Frauenbewegung an der Stadtplanungs- und Wohnbaupraxis der Moderne

Eine radikale Aufbruch-Phase in der Architektur fand ab Ende der 1960er-Jahre im Kontext der autonomen Zweiten Frauenbewegung statt. Frauen begannen mit Kritik und Forderungen in Bezug auf Stadtplanung in die Öffentlichkeit zu treten. Sie thematisierten soziale Ungleichheit, gesellschaftliche Machtstrukturen im Geschlechterverhältnis und deren Resultate in Stadtplanung und Architektur. Konkret kritisierten sie die Lebensverhältnisse in den randstädtischen Großwohnsiedlungen, die für Hausarbeit und Kinderversorgung ungeeignet waren.

In Frankreich war die französische Architektin Renée Gailhoustet⁶ ab 1969 leitende Stadtplanerin in der Pariser Vorstadt Ivry-sur-Seine und verantwortete die Entwicklung von bedeutsamen Gegenmodellen zum Massenwohnbau der Nachkriegsmode. Mehrere Wohnanlagen, die zwischen 1971 und 1986 errichtet wurden, sind gekennzeichnet durch lebendige Erdgeschosszonen mit öffentlichen und sozialen (Nahversorgungs-)Einrichtungen sowie verbunden durch Plätze und Wege. In den hochverdichteten Terrassenbauten haben Wohnungen attraktive, private Freiräume.

In Deutschland fand 1970 der internationale Kongress *Städtebau – und die Belange der Frau* des Bundesministeriums für Städtebau und Wohnungswesen Bonn statt. Als Schlüssel-Ereignis für den Aktivismus von feministischen Planerinnen gilt die von Architektin und Autorin Margrit Kennedy initiierte Frauen-Ausgabe des etablierten Architekturmagazins *Bauwelt* (Ausgabe 31/32, 1979) mit ausschließlich von Frauen verfassten Beiträgen und Kritik an Stadträumen und Wohnbau.⁷ Die nachfolgende, geladene Mitwirkung von feministischen Planerinnen-

4 Schreiber, Ulla: *Frauen in die Planung oder der vergeudete Reichtum. Rückschau und Ausblick*, in: Zieher, Anita: *Auf Frauen bauen. Architektur aus weiblicher Sicht*. Salzburg, Pustet 1999, S. 21.

5 Schmidt, Carsten: *Manhattan Modern. Architektur als Gesellschaftsauftrag und Aushandlungsprozess, 1929–1969*. Berlin, LIT 2014, S. 318f.

6 <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/architektur-bauen-frauen-anders-15145764.html>.

7 Terlinden, Ulla; Dörhöfer, Kerstin: *Verortungen. Geschlechterverhältnisse und Raumstrukturen, Basel–Boston, Birkhäuser 1998*, S. 11.



Katia Frey und Eliana Perotti (Hg.)

Frauen blicken auf die Stadt

Architektinnen
Planerinnen
Reformerinnen

Theoretikerinnen des Städtebaus II

Reimer

- † *Frauen blicken auf die Stadt.* Ein wichtiger Beitrag aus der Schweiz zur Sichtbarmachung von Theorien, Denkmodellen und Beiträgen von Frauen zu Freiraum, Stadtplanung und Sozialengagement, erschienen 2019.

- 8 Terlinden, Ulla; Dörhöfer, Kerstin: *Ein Fauxpas mit Folgen. Rückschau auf feministische Positionen in Stadtforschung und Planung*, in: *Frei-Räume, Neue Wege – Neue Ziele. Positionen feministischer Planung*, Bd. 10, 1998, S. 28.
- 9 Hayden, Dolores: *Redesigning the American Dream: Gender, Housing, Work, and Family Life*, Norton, New York City 1984.

gruppen an der ARCH+ (Ausgabe 60, 1981) zu baulich-räumlichen Lebensverhältnissen von Frauen ermutigte 70 feministische Planerinnen zu einem unangekündigten Go-in bei einem Vorbereitungstreffen für die Internationale Bauausstellung in Berlin 1984 mit 300 rein männlichen Experten.⁸

In den 1980er-Jahren fanden Erkenntnisse aus der Soziologie Eingang in den Wohnungsbau. Unter den Begriffen frauenfreundlicher und frauengerechter Wohnbau wurden Forderungen, Kriterien und Leitlinien entwickelt. Diese umfassten unter anderem funktionale und sozial durchmischte Städte sowie ein nutzungsvielältiges Wohnumfeld mit Infrastruktur und Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Vor allem wurde die weitreichende Beteiligung von Frauen an Planungsprozessen gefordert.

In London wurde 1981 Matrix Feminist Design Co-Operative gegründet, die patriarchalische Raumsysteme in Frage stellte und sich mit Frauen und der gebauten Umwelt und auch

Frauen im Architekturberuf befasste. Matrix tat dies durch theoretische Analysen, Auftragsforschung, Publikationen und gebaute Projekte.

In den USA übte die Architektin und Schriftstellerin Dolores Hayden ab den 1980er-Jahren Kritik an der dortigen Stadtplanungspraxis der Moderne. Das implizite Prinzip von Städtebau und Architektur sei die Rolle der Frau als Hausfrau. Diese Geschlechterrollen würden durch urbane Stadtzentren mit Speckgürteln voller Villen zementiert werden. Sie forderte eine neue Organisation von Städten und Nachbarschaften für die wachsende Zahl an berufstätigen Frauen.⁹

Vom frauengerechten Planen zum Gender-Planning in der Stadtentwicklung Ende des 20., Anfang des 21. Jahrhunderts

In den 1990er-Jahren bekamen feministische Theorien eine immer breitere öffentliche Aufmerksamkeit, und neben der Frauenpolitik gewann das Konzept von Gender-Mainstreaming an Bedeutung. Es wurde als neue politische Strategie auf der vierten UN-Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking vorgestellt und 1999 mit dem Amsterdamer Vertrag auf EU-Ebene rechtlich verbindlich festgeschrieben. Damit sind die Gleichstellung von Frauen und Männern national, regional und lokal als Querschnittsaufgabe in alle Politikfelder, Aktivitäten und Maßnahmenbereiche zu integrieren. Für den Bereich der räumlichen Planung bedeutet dies, dass in allen Prozessen, Konzepten, Ebenen und Phasen bei Erfassung der Nutzer*innenbedürfnisse die Geschlechterperspektive zu berücksichtigen ist. Das

Ziel von Gender-Planning ist eine gleichstellungsorientierte Planung, die chancengleiche Lebensbedingungen und gleichberechtigte Nutzung und Teilhabe von Räumen für alle (künftigen) Nutzer*innen schafft.¹⁰

Wichtige Beiträge zur Aufwertung von internationalen Großstädten erfolgten ab den 2000er-Jahren durch weibliche Planungsverantwortliche. In New York war Amanda Burden¹¹ von 2002 bis 2013 Vorsitzende der Stadtplanungskommission und Direktorin der Abteilung für Stadtplanung. Sie war verantwortlich für die umfassende Umzonung für 124 Stadtviertel und Schaffung von neuen Wohnmöglichkeiten für eine Million Menschen. Sie initiierte die Revitalisierung von Hafengebieten, um Wohnen und Gewerbe zu entwickeln, und ließ öffentliche Uferflächen und Parks schaffen, beispielsweise den High Line Park 2006 bis 2019. Jeanette Sadik-Khan¹², die von 2007 bis 2013 Planungsstadträtin in New York war, war verantwortlich für die Umgestaltung des Times Square zu einer Fußgängerzone sowie die Schaffung von 60 öffentlichen Plätzen und 4.000 Kilometern Radwegen.

In Barcelona ist seit 2004 bei der Gestaltung von städtischen Räumen und Einrichtungen gesetzlich eine Gender-Perspektive einzubeziehen. Col·lectiu Punt 6¹³ – eine Kooperation von Architektinnen, Soziologinnen und Stadtplanerinnen – analysiert, forscht, lehrt, moderiert, entwirft Leitfäden, berät und setzt Aktivitäten, um die Stadt integrativer und Bewohner*innen zu Expertinnen von Räumen zu machen. Diese Bestrebungen werden seit 2015 auch von Bürgermeisterin Ada Colau getragen, die aufzeigt, wie Entscheidungsfindungsprozesse demokratisiert werden können und sozialer urbaner Wandel möglich ist. Sie verantwortet eine Stadtplanung, die sich an den Belangen der Bevölkerung orientiert und gendersensitiv, feministisch und intersektional ist.

Forschung und Publikationen zur Sichtbarmachung des Status quo von Frauenbelangen im Städtebau

Ein wichtiger Beitrag zur Sichtbarmachung von bislang unveröffentlichten Theorien, Denkmodellen und Beiträgen von Frauen zu Regionalplanung, Stadtplanung, Freiraum, Wohnen und Sozialengagement des 19. und 20. Jahrhunderts bilden zwei Publikationen, die im Zuge eines Forschungsprojektes an der ETH Zürich entstanden sind: *Theoretikerinnen des Städtebaus. Texte und Projekte für die Stadt*¹⁴ (2015) und *Frauen blicken auf die Stadt. Architektinnen, Planerinnen, Reformerrinnen*¹⁵ (2019).

Barbara Zibell konstatierte 2013¹⁶, dass es „noch keine standardisierte Berücksichtigung von Frauenbelangen in der Architektur und Planung bzw. ein durchgehend gendersensitives Bewusstsein in Architektur und Planungsbüros und öffentlichen Verwaltungen“ gäbe.

Mehrfach wird aktuell evaluiert und publiziert, wie die Strategie Gender-Planning, die seit 1999 in allen EU-Ländern verbindlich ist, in der Planung der gebauten Umwelt berücksichtigt wurde. Die 2017 publizierte Studie *30 Jahre Gender in der Stadt- und Regionalentwicklung* des Deutschen Institutes für Urbanistik untersuchte, ob Gender ein Qualitäts-

10 European Institute for Gender Equality (Ed.): *Gender mainstreaming: gender planning*, Luxemburg 2019 (<https://eige.europa.eu/publications/gender-mainstreaming-gender-planning>).

11 https://www.ted.com/talks/amanda_burden_how_public_spaces_make_cities_work.

12 <https://nacto.org/person/janette-sadik-khan/>.

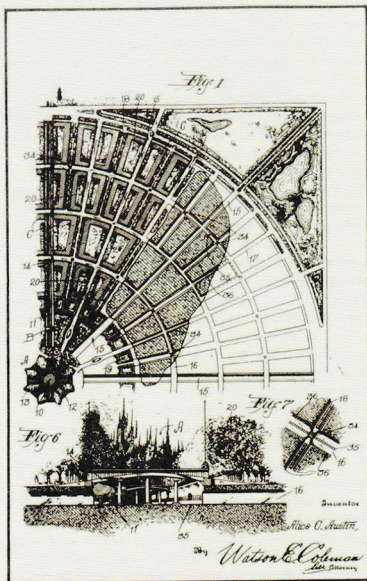
13 <http://www.punt6.org/en/who-are-we/>.

14 <https://www.nst.ethz.ch/theoretikerinnen-des-staedtebaus-texte-und-projekte-fuer-die-stadt/>.

15 https://www.researchgate.net/publication/331522838_Frauen_blicken_auf_die_Stadt_Architektinnen_Planerinnen_Reformerrinnen_Theoretikerinnen_des_Staedtebaus_II.

16 *Frauen planen und bauen*, in: [Umriss] Zeitschrift für Baukultur, 2013, S. 6–12.

merkmal sozialorientierter Planungskultur wurde und ob Gender-Mainstreaming-Konzepte Teil der Strategie des Diversity-Managements wurde. Weiters wurde erforscht, ob eine geschlechtergerechte Entwicklung von Stadtquartieren, Wohnungen, Infrastruktureinrichtungen und öffentlichen Räumen in neoliberaler Ökonomisierung und reaktiver Anpassungsplanung zu kurz kam. Die 2019 veröffentlichte Publikation *Gendered approaches to spatial development in Europe*¹⁷ des Internationalen Arbeitskreises der deutschen Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) bereitet anhand von europäischen Praxisbeispielen systematisch auf, inwiefern Gender-Mainstreaming seit 1992 Eingang in die Planungspraxis fand.



← Plan für die Idealstadt Llano del Rio im Norden von Los Angeles, ca. 1916, entworfen von Alice Constance Austin (1862–1955). Das Konzept sah unter anderem küchenlose Häuser und eine ausgeklügelte Logistik für Essenslieferung vor.

17 <https://www.routledge.com/Gendered-Approaches-to-Spatial-Development-in-Europe-Perspectives-Similarities/Zibell-Damyanovic-Sturm/book/9780367730796>.

Fazit und Ausblick

Die Bedeutung von gendergerechter Planung der gebauten Umwelt und der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen wurde mittlerweile auch von den Vereinten Nationen anerkannt und 2015 im Rahmen der *Agenda 2030* für nachhaltige Entwicklung als Zielsetzung definiert. Alle Mitgliedsstaaten haben auf die Umsetzung von nachhaltigen und inklusiven Städten und Gemeinden für alle (Ziel 11) sowie auf Geschlechtergleichheit, volle Teilhabe von Frauen und Chancengleichheit bei Entscheidungen und in Führungsrollen (Ziel 5) verpflichtend hinzuarbeiten.¹⁸ Die formulierte Zugänglichkeit zu Verkehrssystemen, öffentlichen Räumen und Grünräumen insbesondere für Frauen sowie zu sicherem Wohnraum wird beispielsweise in Wien im Handbuch *Gender-Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung* beschrieben und in der Kompetenzstelle für Gender-Planning in der Wiener Stadtbaudirektion koordiniert.

2020 veröffentlichte auch die Weltbank ein Handbuch für *Gender-Inclusive Urban Planning and Design*¹⁹. Das ultimative Ziel einer geschlechtergerechten Stadtplanung und -gestaltung ist das Vorantreiben der Gleichstellung der Geschlechter und die Ermöglichung einer inklusiveren wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Dafür sind genderinklusive Planungs- und Designentscheidungsprozesse mit Beteiligung von Frauen erforderlich. Dies muss in allen Projektphasen mittels Budget, Personal und Fachwissen sichergestellt sein. Diese Verpflichtungen sind eine direkte Antwort auf den historischen Ausschluss von Frauen und Minderheiten aus Planung und Design von Städten.

18 Vereinte Nationen (Hg.): *Agenda 2030: 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung* (<https://unric.org/de/17ziele/>).

19 The World Bank (Ed.): *Handbook for Gender-Inclusive Urban Planning and Design*, 2020 (<https://www.worldbank.org/en/topic/urbandevelopment/publication/handbook-for-gender-inclusive-urban-planning-and-design>).